

MONOPOL

MAGAZIN FÜR KUNST UND LEBEN

David Zink Yi in Berlin

Kult auf Kuba

Der peruanisch-deutsche Künstler David Zink Yi holt Havanna in den Neuen Berliner Kunstverein

von Jens Hinrichsen 21.03.2012

Über Rhythmus redet man nicht. Man gibt sich ihm hin. Also trommelt David Zink Yi gegen eine Wand: *Dabba da baa*. Hat er von Freunden auf Kuba gelernt. Der Künstler trommelt einmal, dann nochmal, aber mit anderer Aufgabenverteilung der Hände. Dasselbe Metrum, ein anderer Rhythmus.

Schlagzeug spielt er schon lange. Hat er auf seiner ersten Kubareise im Jahr 2000 musikalisches Neuland betreten? Zink Yi, 1973 in Lima geboren, nach eigenen Worten afro-peruanisch sozialisiert, sieht Parallelen in der Musik Perus und Kubas. Anfangs habe er die Musiker in Havanna einfach imitiert, erzählt der Künstler in seiner Soloschau im Neuen Berliner Kunstverein (n.b.k.). Irgendwann sei das richtige Gefühl von selber gekommen.

Zink Yi siedelte im Alter von 16 nach Deutschland über, wurde später in München und Berlin (an der Berliner Universität der Künste bei Lothar Baumgarten) als Künstler ausgebildet. In seinem Werk geht es immer wieder um die Frage der Identität. Was kennzeichnet einen Menschen, eine Gruppe? Identität – nomadische Existenzen wissen das am besten – ist immer gebrochen, aufgefächert, polyphon.

In seiner neuen Zweikanal-Videoinstallation „Horror Vacui“ (2009) zeigt er die Proben einer Latin-Band. Gemeinsam mit kubanischen Musikern hat er sie selbst gegründet. Für die Akteure ist das Improvisieren eine vollkommen anti-hierarchische Angelegenheit. Eine soziale Plastik, ein schillernder Teppich. Eine Weberei ohne Direktor. Jeder fügt seine Farben in das Klanggewebe ein.

„Konzeptkunst liegt mir aber nicht“

Raffinesse beweist Zink Yi nicht nur in der dialektischen Bild-Ton-Montage, die auf den beiden mit Abstand positionierten Leinwänden stattfindet. In seiner Installation verbindet der Künstler die musikalischen Sessions mit Aufnahmen verschiedener religiöser Rituale, sie werden in der Gegend praktiziert. Im Kult treffen wir Musik und Musiker wieder. Die Sphären durchdringen sich, Melodien und Rhythmen werden wiederholt und variiert. „Horror Vacui“ ist das abstrakte Bild kultureller Identität. Der Titel: seltsam. Denn die europäische Angst vor der Leere scheint hier unbekannt. Im Gegenteil, die musikalischen Pausen bieten die Option für den Einzelnen, sich einzumischen, dem Spiel neuen Schwung zu geben.

Vielleicht wird Zink Yi bald einen richtigen Horrorfilm inszenieren, in Peru. Ganz spruchreif ist das Projekt allerdings noch nicht. Genre- und Gattungsgrenzen ignoriert er. Trotz seines Erfolges mit Keramik-Tintenfischen vor knapp zehn Jahren hat sich Zink Yi nie auf Bildhauerei beschränkt, er ist in vielen Medien zu Hause. „Konzeptkunst liegt mir aber nicht“, sagt er, „die

Gefühle geben den Weg vor“.

Der Weg kann verschlungen und unheimlich sein: Mit den „Twilight Images“, die im n.b.k. in eine labyrinthische Ausstellungsarchitektur eingepasst sind, setzt Zink Yi einerseits einen (wenigstens vorläufigen) Schlusspunkt hinter seine kubanische Phase. Andererseits erzählt Zink Yi, dass die auf klassischem Barytpapier abgezogenen Schwarzweißfotos auch der Recherche zu eben jenem Horrorthriller dienen. Es sind Ansichten eines bei Nacht fotografierten Parks der karibischen Metropole. Die Langzeitbelichtungen sehen aus, als wäre Friedrich Wilhelm Murnau mit der Kamera durchs heutige Havanna spaziert.

Das Besondere: die Fotos sind in rückwärtig offenen Aussparungen der Ausstellungswände platziert. Je nach Tages- und Kunstlichtsituation wirken sie unterschiedlich. Straßenlicht erstrahlt, dichtes Gebüsch lichtet und verschattet sich wieder. Denn es gibt nicht das eine Bild. Wie Orte eine Identität haben, so verleiht Zink Yi auch Bildern eine. Und diese Identität lebt, sie verändert sich.

Neuer Berliner Kunstverein, bis 29. April

URL: <http://www.monopol-magazin.de/artikel/20105211/David-Zink-Yi-Neuer-Berliner-Kunstverein-nbk.html>

Monopol – Magazin für Kunst und Leben

Eine Publikation der Ringier-Gruppe, Schweiz

<http://www.monopol-magazin.com/>